

prian zu denselben bekannnten, festhaltend, schrieb er in dieser Angelegenheit an verschiedene Kirchen mehrere Sendschreiben. Er unterscheidet je nach den verschiedenen Graden der Sünde auch verschiedene Ordnungen der Buße und ist in gewisser Beziehung der erste Begründer der Bußdisciplin. Im Briefe an Novatian nennt er diesen „Bruder“ und sendet ihm den apostolischen Gruß; allein in seiner klugen Vorsicht gibt er weder ihm noch sich selber den Namen „Bischof“. Mit Abscheu aber spricht er sich gegen das Schisma aus; seinen Rigorismus bezeichnet er als eine sacrilegische Irrlehre, indem sie der göttlichen Barmherzigkeit Grenzen setze und Grundsätze aufstelle, welche direct angehen gegen die erbarmende Liebe Jesu Christi. Die von Novatian verführten Confessores der römischen Kirche bewog er durch seine Bitten und Vorstellungen in drei Briefen, daß sie noch im ersten Jahre der Trennung sich wieder mit der Kirche vereinigten. Allein die novatianische Irrlehre hatte sich selbst in Gallien verbreitet und war bis Syrien vorgebrungen. Förderer derselben waren Bischof Marcian von Arles und Fabius von Antiochien. Letzteren belehrte Dionysius durch mehrere Briefe und führte ihn wieder von seinem Irrthum zurück. Ein in dieser Angelegenheit nach Antiochien angesagtes Concil scheint durch den Tod des Fabius vereitelt worden zu sein. — Die sich selbst für die Schäfslein aufopfernde Liebe des Dionysius offenbarte sich insbesondere während der Pest, die schon während der Verfolgung des Decius und bis zum J. 253 im Römerreiche wüthete. Im J. 254 begann Valerian zu regieren. Er war Anfangs den Christen geneigt, und es war von dieser Seite drei Jahre lang Friede. Dieser ward von einer andern Seite bedroht. Auf seinen Visitationsreisen durch Aegypten fand Dionysius Chiliasisten. Sie beriefen sich auf das Buch des Bischofs Nepos, „Widerlegung der Allegoristen“, der die Verheißungen der Schrift im buchstäblichen Sinne genommen hatte und eine 1000jährige Herrschaft Christi auf Erden erwartete. Dionysius belehrte sie, versammelte die Priester und Lehrer des Landes, prüfte mit ihnen das Buch des Nepos, der indessen fromm und gottfelig verschieden war, berieth sich mit ihnen drei Tage lang und sendete sie dann aus, allenthalben die gesunde Lehre gegen den Irrthum zu vertheidigen. Ueber die Einmüthigkeit der Versammelten, über die Willigkeit und Aufrichtigkeit, womit sie den Irrthum eingestanden und verworfen, über den Edelstimm des Hauptes der Verirrten, Coracion, der mit größtem Eifer alle seine Anhänger zur Ablegung des Irrthums aufforderte, spricht sich der Bischof in einem Briefe voll Lobpreisung und Dank gegen Gott aus (Eusob. 7, 24). Zur Widerlegung der Schrift des Nepos schrieb er sein Werk „Von den Verheißungen“, worin er zuerst die dießbezügliche Lehre der Kirche darlegt und dann zeigt, daß in der Apocalypsis durchaus kein Fundament für die Lehre des Nepos gegeben sei. Die Apocalypsis erkennt er nicht als eine Schrift des hl. Jo-

hannes, allein er verehrt sie als eine von Gottes Geist eingegebene Schrift, ebenso wundervoll und geheimnißreich, als dunkel und schwer zu verstehen. Das Andenken des Nepos ist ihm ehrwürdig wegen dessen Glaubenstreue und Tugend und wegen der trostreichen geistlichen Gesänge, die er versagt hatte, allein weit mehr als jeder Sterbliche gilt ihm die Wahrheit. Seine Schrift ist eine Widerlegung der Chiliasisten überhaupt, und der hl. Hieronymus ist der Meinung, sie sei zunächst gegen den hl. Irenäus gerichtet. — Im J. 257 begann Valerian, bisher den Christen geneigt, die Christen zu verfolgen. Amilian, Präfect von Aegypten, fünf Jahre später Kaiser, glaubte, mit den Christen der ganzen Provinz bald fertig zu sein, wenn er sich ihres Hauptes, des Bischofs von Alexandrien, bemächtigt habe. Er ließ den kranken Bischof sammt dem Priester Maximus, den Diaconen Faustus, Eusebius und Chäremon, sowie dem eben von Rom gekommenen Laien Marcellus gefangen nehmen und vor seinen Richterstuhl bringen. Er erklärte ihnen, mit welcher hoher Gunst und Gnade der Kaiser sie überhäufen wolle, wenn sie die ganz vernunftwidrige und unnatürliche Religion aufgeben und zu den Göttern des Reiches sich bekennen würden. Dionysius entgegnete dem heidnischen Richter mit himmlischer Weisheit, nicht alle Menschen könnten alle Götter verehren, und immer seien es nur einige, welche zu denselben Göttern beteten. Die Christen aber beteten den einen wahren Gott an, den Schöpfer aller Dinge, der Valerian das Reich übergeben habe und ihm Schutz verleihe. Zu diesem einen Gott beteten sie um das Wohl des Kaisers. Amilian entgegnete, man verbiete ihnen nicht, diesen Gott anzubeten, allein sie müßten auch die andern, allgemein anerkannten Götter, die es von Natur aus seien, verehren. Dionysius sammt seinen Begleitern erklärte: „Wir beten nur den einen Gott an.“ Amilian schalt sie undantbar und hartnäckig und erklärte, daß er sie im Namen des Kaisers nach Kephro, an die Grenzen Libyens verbanne. Da sei ihnen auf's Strengste untersagt, Versammlungen auf den Begräbnißstätten der Christen zu halten, und die Dawiderhandelnden hätten die weiteren Strafen sich selbst zuzuschreiben. Obgleich krank, wurde Dionysius mit den Seinigen in die Verbannung abgeführt. An diesem abgelegenen Orte sammelte sich eine Menge von Gläubigen um sie. Sie hielten Versammlungen und verkündeten auch den heidnischen Einwohnern die Lehre des Heils. Diese kannten den Namen Jesu noch gar nicht, waren Anfangs ganz feindselig gegen die Verbannten, warfen mit Steinen auf sie; aber allmählig verließen sie allesamt ihre Götzen und wurden in die Kirche aufgenommen. Sobald die Befehlung dieser Leute vollendet war, befahl Amilian, daß die Verbannten in einen kleinen Flecken am See Mareotis, der Kolluthion hieß, abgeführt werden sollten. Eben dahin waren viele Gläubige verbannt worden, damit der Statthalter sie alle, wenn er sie ergreifen wollte, leicht in